



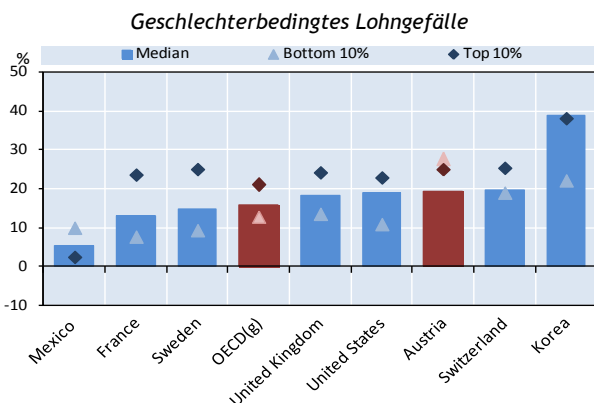
Bessere Bildungsabschlüsse von Frauen spiegeln sich nicht auf dem Arbeitsmarkt

Im Vergleich zu früheren Generationen haben junge Frauen in Österreich bei der Bildung aufgeholt: 23 Prozent der Frauen und 19 Prozent der Männer zwischen 25 und 34 Jahren verfügen über einen Tertiärabschluss, also über ein Hoch- bzw. Fachschulstudium oder über einen Meister. In der Altersgruppe zwischen 45 und 54 Jahren sind es nur 15 Prozent der Frauen, dagegen aber 22 der Männer. Wenn der Trend anhält, werden sich 2025 beinahe doppelt so viele Frauen wie Männer in tertiärer Ausbildung befinden. Bei der Fächerwahl herrschen zwischen den Geschlechtern aber nach wie vor große Unterschiede. Mit 67 Prozent der Abschlüsse sind Frauen im Gesundheitswesen stark überrepräsentiert, mit 18 Prozent unter den Informatikern hingegen noch immer selten. Auch schließen nur 5,5 Prozent von ihnen eine technische Berufsausbildung ab (Männer: 43,4%). Es sollte daher von klein auf begonnen werden, die Einstellung zu den Fächern zu ändern, in der Schule und zu Hause.

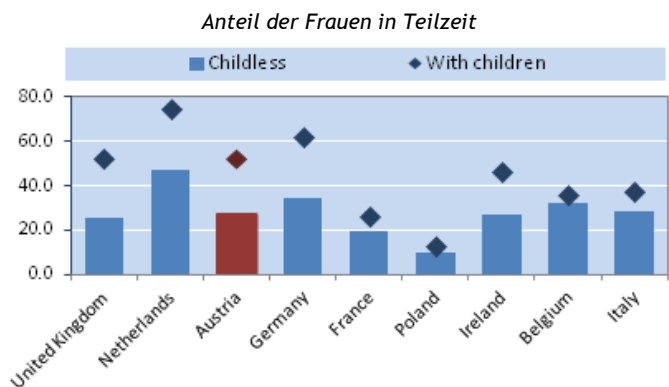
Zwischen 1990 und 2010 hat sich die Beteiligungen von Frauen am österreichischen Arbeitsmarkt von 55 Prozent auf 69 Prozent erhöht. Bei Männern lag sie in diesem Zeitraum konstant um 80 Prozent. Auf die traditionelle Arbeitsteilung im Haushalt und bei der Kindererziehung hatte diese Steigerung jedoch kaum Einfluss. Noch immer verrichten Frauen doppelt so viel Hausarbeit wie Männer. In Österreich bieten besonders viele Betriebe und Unternehmen flexible Arbeitszeiten an, eine Option, die vor allem von Frauen, und hier meist von Müttern, genutzt wird. Ein Drittel der Frauen verrichtet Teilzeitarbeit, bei den Männern sind es sieben Prozent. Viele Haushalte in Österreich verfügen daher nur über anderthalb Einkommen.

Unternehmerinnen sind in Österreich weit weniger verbreitet als Unternehmer – nur 26 Prozent der Firmen mit einem Eigentümer gehören Frauen. Wo Frauen selbstständig arbeiten, tun sie das zudem häufig kürzer als Männer (minus 15 Stunden/Woche) und für weniger Geld (60 Prozent des Einkommens eines männlichen Freiberuflers).

Ungewöhnlich: Das Lohngefälle ist am unteren Ende der Einkommensskala am größten



Mütter arbeiten häufiger in Teilzeit



Dass Frauen weniger arbeiten, erklärt etwa 40 Prozent des geschlechterbedingten Lohngefälles, das mit 19 Prozent über dem OECD-Durchschnitt (16%) liegt. Das größte Gefälle herrscht, anders als in vielen OECD-Ländern, bei den Geringverdienern (28%). Zwar gibt es in Österreich Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie, längerer Mutterschaftsurlaub und Elternzeiten über zwei Jahre vergrößern das Gehaltsgefälle aber in aller Regel und gehen oft mit geringer Beteiligung an öffentlichen Betreuungsangeboten einher.

Österreich versucht, die Väter stärker in die Erziehung ihrer Kinder einzubinden. Es hat die Elternzeit ausgedehnt, wenn Vater und Mutter sie sich teilen und den Zeitraum begrenzt, zu dem beide Elternteile gleichzeitig auf Erziehungsurlaub gehen können. Gerade in ländlichen Gegenden muss aber noch einiges geschehen, um das Betreuungsangebot für Kinder zu verbessern und es Frauen so zu ermöglichen, länger zu arbeiten.

Kontakt:

Antonie Kerwien

OECD Berlin Centre

Tel. +49 30 2888 3541

E-Mail: antonie.kerwien@oecd.org